

Second International Summer-School, Torquay

promoted by the Anthroposophical Society in Great Britain.

„An Explanation of the True and the False in Spiritual Investigation“.

VI. Vortrag

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r .

Torquay, am 16 August 1924.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Von verschiedenen Bewusstseinszuständen, die möglich sind, aus den Kräften der Menschenseele heraus zu entwickeln, habe ich Ihnen gesprochen. Und dasjenige, was man Initiations-Erkenntnis nennt, hängt davon ab, dass durch die verschiedenen Bewusstseins Erkenntnisse von der Welt geschaffen werden.

Nun wollen wir uns heute eine Vorstellung davon verschaffen, wie der Mensch durch diese verschiedenen Bewusstseins in Verbindung stehen kann mit der Welt. Setzen wir uns zunächst noch einmal vor das Auge, dass für das heutige Zivilisationsleben für alles dasjenige, was die Menschheit heute anerkennt in bezug auf Wirklichkeit, in bezug auf Dasein, eigentlich nur ein Bewusstseinszustand spricht: das ist derjenige des wachen Tageslebens.

Es sind ausser diesem wachen Tagesleben für den Menschen heute in unserem Weltenszyklus, können wir sagen, ja noch zwei andere Bewusstseinszustände vorhanden. Die aber können zunächst nicht als unmittelbar massgebend für irgend eine Erkenntnis angesehen werden. Es ist der Zustand des Traumbewusstseins, in dem der Mensch heute nur Reminiszenzen an das Tagesleben erlebt, oder auch kleine Durchbrüche aus dem geistigen Leben heraus. Aber im gewöhnlichen Traumleben sind sowohl die Reminiszenzen an das Tagesleben, wie auch die Durchbrüche, die Offenbarungen aus der geistigen Welt heraus so entstellt, so in einzelne ungleiche Bilder und Symbole getaucht, dass daraus keine Erkenntnis zu gewinnen ist.

Wenn wir uns mit Hilfe der Initiationswissenschaft die Frage beantworten wollen: Worinnen lebt denn der Mensch eigentlich, wenn er träumt? so stellt sich eine solche Antwort folgendermassen dar:

der Mensch, wie er im gewöhnlichen Leben dasteht, trägt in sich erstens seinen physischen Leib, denjenigen, den heute die Sinne sehen, den die Wissenschaft der Anatomie, der Physiologie, der Biologie betrachtet: Das ist das erste Glied der Menschennatur, das jeder zu kennen glaubt, aber - wie wir noch sehen werden - heute eigentlich am wenigsten wirklich kennt.

Ein zweites Glied der Menschennatur - Sie können es genauer in meinen Büchern, namentlich in der „Theosophie“, in der hier ins Englische unter dem Namen „Occult Science“ übersetzten Schrift lesen - als zweites Glied hat der Mensch den Aetherleib, den Bildekräfteleib, eine feine Organisation, die nicht mit Augen gesehen werden kann, die erst gesehen werden kann, wenn der Mensch das erste Bewusstsein ausbildet, von dem ich in diesen Tagen gesprochen habe, das folgen kann dem Toten in den nächsten Jahren nach dem Tode.

Dieser Aetherleib oder Bildekräfteleib, der steht in einer viel innigeren Verbindung mit dem Kosmos (s. Zeichnung grün) \bar{M} , als der physische Leib (weiss), der in seiner ganzen Organisation mehr selbständig ist.

Dann hat aber der Mensch ein drittes Glied in seiner Organisation, das man nennen kann selbstverständlich wie man will, aber mit Anlehnung an alte Terminologien nennen wir es astralischen Leib. Das ist eine Organisation, die nicht mit Sinnen wahrgenommen werden kann, die aber auch nicht so wahrgenommen werden kann, wie der Aetherleib wahrgenommen wird.

Wenn man mit denjenigen Erkenntniskräften mit denen man die äussere, heute angeschaute Natur wahrnimmt, und auch mit den Erkenntniskräften, die ich als die des nächsten höheren Bewusstseins beschrieben habe, mit dem man den Toten folgt, wenn man mit all dem den astralischen Leib wahrnehmen wollte, so würde man da, wo der astralische Leib des Menschen ist, nichts anderes als die Leere, das Nichtsein wahrnehmen.

So also schematisch kann man sagen: der Mensch trägt in sich seinen physischen Leib, sinnlich wahrnehmbar (s. Zeichnung weiss). Der Mensch trägt in sich seinen Aetherleib (grün). Er ist imaginativ wahrnehmbar. Er ist wahrnehmbar durch die Kräfte, die wir uns in der geschilderten Weise durch die Meditation, durch die Konzentration erwerben können.

Aber wenn wir mit all diesen Kräften an den Menschen herantreten, nehmen wir ~~nix~~ von seinem astralischen Leib nur wahr die Leere, ein räumliches Nichts, ein Loch, ein allseitig geschlossenes Loch

(grün), das in den Raum hineingestellt ist. Erst dann, wenn man, wie ich es geschildert habe, zum leeren wachenden Bewusstsein kommt, wenn man also sich gegenüberstellen kann in völlig wachem Zustande der Welt so, dass man nichts vom Sinnlichen wahrnimmt, dass auch das Denken und die Erinnerungen schweigen, man aber doch eine Welt wahrnimmt, dann füllt sich diese Leere aus und wir wissen, wir haben in dieser Leere das erste Geistige in uns, den astralischen Leib des Menschen.

Ein weiteres Glied der menschlichen Organisation ist das eigentliche Ich (rot). Dieses Ich nehmen wir nur wahr, wenn das leere Bewusstsein weiter und weiter entwickelt wird.

Nun ist es beim Träumenden so, dass er abgesondert von sich liegen hat im Bette den physischen Leib und den Aetherleib- oder Bildekräfteleib; abgesondert davon in der geistigen Welt sind der astralische Leib und das Ich. Aber wir können ja mit dem astralischen Leib und mit dem Ich, wenn wir nur das gewöhnliche Bewusstsein haben, nicht wahrnehmen. Wodurch nehmen wir denn äussere Eindrücke in der gewöhnlichen Welt wahr, die wir zwischen Geburt und Tod durchleben? Dadurch, dass wir Augen in dem physischen Leib eingesetzt haben, dadurch, dass wir Ohren in dem physischen Leibe eingesetzt haben. So wie der Mensch heute in der Welten-Evolution ist, hat er eben im gewöhnlichen Leben keine entsprechenden Organe, keine Augen, keine Ohren in den astralischen Leib oder in das Ich eingesetzt. Er geht also heraus aus seinen physischen und ätherischen Leib zum Träumen, gerade so, wie wenn er einen physischen Leib an sich hätte in der physischen Welt, aber keine Augen und keine Ohren, so dass es also finster und stumm um ihn wäre. Aber es ist doch nicht so, dass immer dieser astralische Leib und dieses Ich ohne Organe, ohne - natürlich sind sie dann seelisch gemeint- Augen und Ohren bleiben müssen. Gerade durch jene Seelen-Trennung, von der ich in meinen Büchern gesprochen habe, können in den astralischen Leib und in die Ichorganisation Organe hinein kommen, Seelen-Augen, Seelen-Ohren usw. Dann kann der Mensch durch Trainierung, durch Übungen solches erreichen. Dann tritt eben bei ihm die Möglichkeit ein, durch Initiationsanschauung in die geistige Welt hineinzuschauen. Dann tritt er aus seinem physischen und aus seinem Aetherleib heraus und sieht das Geistige, wie er im physischen und Aetherleib das Physische und auch in einem gewissen Sinne das Ätherische schaut. Das tritt ein bei demjenigen Menschen, der dann die Initiation besitzt.

Beim gewöhnlichen Träumer, wie ist es denn da?

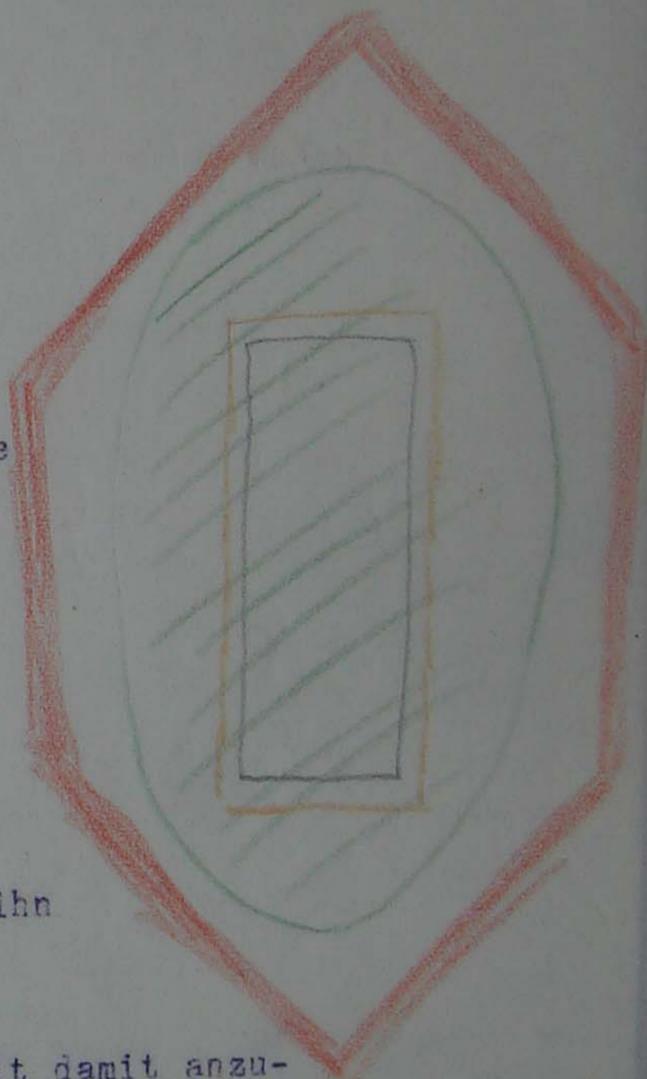
Nun, stellen Sie sich einmal, meine verehrten Damen und Herren, ganz lebendig vor, wie es mit dem Einschlafen geht. Physischer Leib (weiss), Aetherleib bleiben im Bette liegen. Der astralische Leib (grün schraffiert), die Ichorganisation (rot) treten heraus. Ich muss natürlich schematisch zeichnen. Jetzt ist in dem Momente, wo der Austritt stattfindet, im astralischen Leibe noch ein völliges Mitvibrieren mit dem physischen Leibe und mit dem Aetherleibe vorhanden. Sehen Sie, der Astralleib geht heraus. Er hat alles mitgemacht, was Augen, Ohren, was der Wille in der Bewegung im physischen Leib, im Aetherleib vom Morgen bis zum Abend an innerer Tätigkeit ausgeführt haben. Der Astralleib und das Ich haben alles das mitgemacht.

Jetzt gehen sie heraus. Da zittert das alles noch nach. Da ist ~~alles~~ das alles noch drinnen. Aber indem dieses hier nachzittert, indem die Tageserlebnisse (s. erste Zeichnung, Punktirtes) hier nachzittern, stossen sie ja an die geistige Welt, die rings herum ist, überall an, und es entsteht ein chaotisch ungeordnetes Ineinanderwirken zwischen der Tätigkeit der äusseren geistigen Welt und dem, was da im astralischen Leib nachzittert, ein ungeordnetes Chaos, - das ist eine Tautologie - also ein Chaos entsteht.

Und der Mensch ist noch drinnen in alle dem, was da entsteht, und wird es gewahr. Es macht auf ihn einen Eindruck, was er sich mitgebracht hat. Es zittert nach. Es wird Traum.

Aber dass nicht viel gegenüber der Wirklichkeit damit anzufangen ist, das sehen Sie ja doch ein. Wie ist es beim Initiierten? Der Initiierte ist in der Lage, wenn er da herauskommt, sogleich alles das zu unterdrücken, was an Reminiszenzen, an Nachzittern aus dem physischen Leib und Aetherleib da ist. Also er unterdrückt dasjenige, was aus dem physischen und dem Aetherleib heraus da ist.

Ausserdem hat er durch die Meditation und Konzentration und durch die Entwicklung des leeren Bewusstseins die Möglichkeit, Seelen-Augen, Seelen-Ohren zu haben. Er nimmt jetzt nicht das, was in ihm



vorgeht, wahr, sondern das, was äusserlich in der geistigen Welt vorgeht. Statt der Träume treten Wahrnehmungen der geistigen Welt ~~un~~ auf. So dass wir sagen können: das Traumbewusstsein ist ein chaotisches Gegenbild geistiger Wahrnehmungen.

Nun ist es bei dem Initiaten so, dass, wenn er zunächst auf den ersten Stufen diese inneren astralischen Organe, astralisches Sehen, astralisches Hören ausgebildet hat, dass er dann fortwährend in einer Art Kampf darinnensteht, in einem Kampfe, der darin besteht, gerade diese Reminiszenzen, dieses Nachzittern aus dem physischen und dem Aetherleibe zu unterdrücken.

Man muss fortwährend kämpfen, wenn man in die imaginative Welt, in das Anschauen des Geistigen hineinkommt, man muss fortwährend dagegen kämpfen, die Träume sich geltend machen zu lassen. Da ist ein fortwährendes Ineinanderspielen von dem, was traumhaft werden will, von dem, was einen täuschen will, und von demjenigen, was die Wahrheit der geistigen Welt darstellt.

Diesen Kampf lernt schliesslich jeder zu Initiierende kennen. Er lernt kennen, wie in dem Momente, wo er sich erkennend hineinversetzen will in die geistige Welt, immer wieder und wiederum die Nachbilder der physischen Welt auftreten, wie etwas heraufkommt, was wie störende Bilder sich hinstellt vor die reinen Bilder der geistigen Welt. Und nur Geduld, Ausdauer können dasjenige überwinden, was da als ein starker innerer Kampf auftritt.

Wenn man leichtsinnig zufrieden ist damit, dass das Bewusstsein mit Geistesbildern ausgefüllt wird, dann wird man sich sehr leicht in eine illusionäre Welt hineinträumen können, statt in die Welt geistiger Wirklichkeit hineinzukommen. Es ist für den wirklichen zu Initiierenden eine ausserordentlich starke, vernünftige innere Haltung notwendig.

Bedenken Sie nur, was das alles erfordert. Aber es muss, wenn über die Wege in die geistige Welt hinein, über die geistige Forschung geredet werden soll, eben auf solche Dinge durchaus aufmerksam gemacht werden.

Es ist auf der einen Seite notwendig, wenn man überhaupt an die geistige Welt herankommen will, wirkliche Begeisterung, wirklichen Enthusiasmus haben zu können für das Hineinkommen in die geistige Welt. Ein innerliches Schlappsein, ein innerliches Gleichgültigsein, ein innerliches Trägesein verhindert einen daran. Und so ist auf der einen Seite notwendig, dass man eine innere Beweglichkeit hat, eine richtige innere Beweglichkeit, eine innere Aktivität.

Das verleitet auf der anderen Seite dazu, ins Phantastische hin-

einkommen zu können, alles mögliche sich auszuphantasieren. So muss man auf der einen Seite die Anlage haben, die einen in die höchsten Höhen der Phantasie hinaufführen könnten, wenn man sich gehen lassen würde; auf der andern Seite muss man einen nüchternen Sinn verbinden mit dem, was innere Aktivität, innere Beweglichkeit ist.

Beides muss man haben als Initiat. Lässt man sich nur gehen, so ist es nicht gut. Nimmt man sich philisterhaft durch seinen Intellekt in die Hand und will alles ausdenken, ist es auch wieder nicht gut. Man muss beides harmonisch ineinander verweben können. Man muss sozusagen auf der einen Seite die Anlage haben, ein rechter Träumer werden zu können, und zugleich immer die Möglichkeit, keiner zu werden. In status nascendi muss man immer die Möglichkeit in der Seele haben, in alles mögliche Beweglich-Phantasievolle aufzusteigen. Immer wiederum muss man, indem dieser status eintritt, die Möglichkeit haben, sich ganz in innerer Haltung in der Hand zu haben. Man muss die Fähigkeit haben, ein phantasievoller Dichter sein zu können, aber man muss gleichzeitig die Fähigkeit haben, dem nicht nachgeben zu brauchen. Man muss sozusagen in jedem Momente, wo man erkennen will, die Möglichkeit haben, ein Drama, ein lyrisches Gedicht, alles mögliche zu schaffen. Aber man muss stoppen können dieses in die Phantasie Gehende, und sich halten können bei jenen Kräften, die sonst nur im nüchternsten Leben ihre Bedeutung haben. Dann kommt man nicht in die Phantasie hinein, sondern in die geistige Wirklichkeit.

Auf diese innere Seelenverfassung kommt ungeheuer viel an bei der wirklichen Geistesschau. Daher ist es schon so, dass wenn man auf der einen Seite den verständnisvollen Blick hinrichtet auf das Traumbewusstsein, und es versteht als dasjenige, was chaotische Bilder aus der geistigen Welt heraufbringt, man auf der andern Seite weiss, dass nun die ganze Kraft der Persönlichkeit hinein muss in diejenige Kraft der Seele, die sonst nur träumt, dass man dann erst einen Begriff bekommt von dem, was es heisst, in die geistige Welt hineinkommen. Ich sage, das Traumbewusstsein bringt das Geistige herauf. Es könnte scheinbar in Widerspruch stehen mit dem, dass das Traumbewusstsein ja auch Bilder aus dem Leibesleben heraufbringt. Aber der Leib ist nicht bloss leiblich, der Leib ist überall von Geistigkeit durchzogen. Und wenn einer davon träumt, dass eine vorzüglich duftende, Wohlgeschmeck versprechende Mahlzeit vor ihm steht, und er eben daran geht, - im Traume meine ich - diese Mahlzeit zu verzehren, trotzdem er nicht auch nur das Zehntel von dem in der Tasche hat an Geld, was diese Mahlzeit kosten würde, dann ist es so, dass in dem Symbol der Mahlzeit dennoch die wirklichen

geistigen astralischen Inhalte der Verdauungsorgane sich im Bilde vor ihn hinstellen. Es ist doch im Traume immer der Geist, wenn es auch der Geist ist, der im Leiblichen sitzt. Der Traum bringt immer Geistiges herauf, aber eben sehr häufig das Geistige, das im Leiblichen sitzt. Das muss man erkennen.

Man muss erkennen, wenn man von Schlangen träumt, dass da die Verdauungsorgane in ihren Windungen sich symbolisieren, oder dass die Blutadern im Kopfe drinnen sich symbolisieren. Man muss in diese Geheimnisse eindringen. Also man kann nur eine Vorstellung bekommen von diesen Subtilen, Intimen, das sich in der Seele einstellen muss, wenn man durch die Initiationswissenschaft geistige Forschung anstellt, wenn man ^{alles} ~~das~~ wirklich auch im intimsten Sinne berücksichtigt.

II.

Der dritte Zustand, den der Mensch heute im gewöhnlichen Leben durchmacht, das ist der traumlose Schlafzustand (s. Schema).

Waches Tagesleben.

Traumbewusstsein: chaotisches Gegenbild geistiger Wesenheit.

Traumloser Schlaf.

Machen wir uns wieder klar, wie der Mensch ist im traumlosen Schlaf. Im Bette liegt der physische Leib und der ätherische Leib. Ausser dem physischen Leib und ätherischen Leib ist der astralische Leib und die Ichorganisation, das Ich. Das Nachzittern, die Reminiscenzen aus dem physischen und ätherischen Leibe haben aufgehört. Der Mensch ist bloss in seinem Ich und in seinem astralischen Leib in der geistigen Welt. Aber er hat kein Organ. Er kann nichts wahrnehmen. Alles ist rings herum Finsternis. Er schläft. Das ist das Schlafdasein: Leben im Ich und im astralischen Leibe, ohne dass man die reiche, die mächtige Welt, die rings herum ist, wahrnehmen kann. Man stelle sich einen Blinden vor. Alle die Farben, alle die Formen, die Sie rings herum durch Ihre Augen wahrnehmen, sind für ihn nicht da. Er schläft für Farben und Formen.

Man kann nicht überhaupt schlafen, man kann nur für etwas schlafen.

Und jetzt stellen Sie sich einen Menschen vor, der in seinem astralischen Leibe und in seinem Ich da ist, aber in dem gar keine Organe sind. Er ist für alles Geistige schlafend. So ist der Mensch im traumlosen Schlafbewusstsein. Meditationen, Konzentration

nen haben den Sinn, geistige Augen, Ohren in diesen astralischen Leib und in diese Ichorganisation hineinzusetzen, und der Mensch beginnt, dasjenige, was in reichem Masse da ist, zu schauen, wahrzunehmen. Er nimmt geistig wahr. Gerade mit dem nimmt man geistig wahr, was im gewöhnlichen Bewusstsein die Welt verschläft. Das muss man innerlich aufrütteln durch Meditation und Konzentration. Das Unorganisierte, das man sonst in sich trägt, das muss man organisiert machen. Dann schaut man hinein in die geistige Welt. Und dann ist es so, dass man in dieser geistigen Welt so darinnen ist, wie durch Augen und Ohren man sonst in der physischen Welt darinnen ist. Und das ist eben die wirkliche reale ~~physische~~ Initiations-Erkenntnis. Man kann nicht durch äussere Massnahmen den Menschen geeignet machen, das Geistige zu schauen. Man kann ihn ~~nicht~~ nur dadurch geeignet machen, dass er sein Inneres wirklich organisiert, das sonst unorganisiert ist.

Nun aber war zu allen Zeiten in der Menschheitsentwicklung das Bestreben da, gewisse Menschen zur Initiation hinzubringen. Dieses Bestreben hat nur eine gewisse Unterbrechung erlitten in der ganz grobmaterialistischen Zeit vom 15. Jahrhundert bis zu unserer Gegenwart. Da haben die Menschen sozusagen vergessen, was die eigentliche Initiation ist, und haben wollen alles dasjenige, was sie wissen wollten, ohne die Initiation erreichen, haben dadurch allmählich den Glauben bekommen, dass eigentlich sie nur die physische Welt angeht.

Aber was ist diese physische Welt in Wirklichkeit? Man lernt sie ja nicht kennen, wenn man sie nur als physische Welt kennt. Man lernt sie ja nur kennen, wenn man auch ihren Geist, den sie immer in sich trägt, wirklich erkennend auffassen kann. Dazu muss die Menschheit wieder gelangen. Das ist der Sinn des grossen Wendepunktes in unserer Zeit, dass uns die Welt das Bild der Zerstörung, des chaotisch-Werdens zeigt, dass aber für denjenigen, der einsichtig ist, in diesem Chaotisch-werden, in diesem furchtbaren Wüten menschlicher Leidenschaften, die alles verdunkeln, und die alles schliesslich in die Dekadenz hineinbringen wollen, dass sich in alle dem offenbart der Drang von geistigen Mächten, die dahinter stehen, um den Menschen in eine neue Geistigkeit hineinzuführen.

Und in dem Hinhorchen auf diese Geistesstimme, die in unser materialistisches Dasein hineintönt, besteht eigentlich die Veranlagung für anthroposophische Geisteswissenschaft.

Ich sagte, zu allen Zeiten war das Bestreben vorhanden, die menschliche Organisation so zu entwickeln, dass sie in die geistige Welt hineinschauen kann. Aber verschiedene Bedingungen waren

da. Wenn wir in sehr alte Zeiten der Menschheitsentwicklung zurückgehen, zurückgehen noch in solche Zeiten, wie ich sie Ihnen in diesen Tagen als die chaldäischen Zeiten geschildert habe, ja, bis zu einem gewissen Grade sogar noch in solche Zeiten, denen Brunetto Latini angehört hat, da finden wir, dass die Menschen nicht so verwachsen waren mit ihrem physischen und Aetherleib wie heute. Heute stecken ja die Menschen ganz gründlich in ihrem physischen und Aetherleib drinnen. Sie müssen drinnen stecken, weil sie ja darnach erzogen werden. Wie sollen denn schliesslich die Menschen mit Geistern verkehren, wenn sie schon oftmals vor dem Zahnwechsel lesen und schreiben lernen müssen! Lesen und Schreiben, das erst im Laufe der Menschheitsentwicklung aus physischen Bedingungen heraus erfunden worden ist, das können nämlich die Engel nicht, das können die Geister nicht. Und wenn man sein ganzes Menschenwesen einrichtet auf dasjenige, was nur in der physischen Welt erfunden ist, dann hat man es natürlich schwer, herauszukommen aus dem, was physischer und Aetherleib ist.

Unsere Zeit ist in gewissem Sinne stolz darauf, alle Kultur so einzurichten, dass der Mensch nur ja nicht irgendwie etwas erleben kann, wenn er sich trennt von seinem physischen und Aetherleibe. Ich will nicht schimpfen über diese Kultur. Ich will sie nicht kritisieren. Sie muss so sein, wie sie ist. Sie musste heraufkommen. Ich werde auch darüber noch sprechen, was sie bedeutet, aber es ist eben so.

Es waren ~~Zeiten~~ in alten Zeiten der astralische Leib und das Ich auch beim Tagwachen viel selbständiger, viel, viel selbständiger gegenüber dem physischen Leib und Aetherleib, als sie heute sind. Dafür waren aber auch die Initiierten davon abhängig, dass sie von der Natur aus eine solche Selbständigkeit hatten. Allerdings in sehr alten Zeiten der Menschheitsentwicklung konnte in den Mysterien fast jeder initiiert werden. Man könnte jeden herausgreifen aus der Menschheit. Das war aber nur in sehr alten Zeiten, in den aller-ältesten Zeiten etwa der urindischen Kultur und der urpersischen Kultur.

Dann kamen die Zeiten, wo man schon darauf angewiesen war, diejenigen Menschen zur Initiation auszuwählen, welche leicht aus ihrem physischen und Aetherleib herauskamen, die eine relativ grosse Selbständigkeit hatten für das Ich und für den astralischen Leib. Man war also von gewissen Bedingungen abhängig.

Das hinderte nicht, dass man bei jedem sich bemühen konnte, ihn in der Initiation so weit zu bringen, als er nur irgend gebracht

werden konnte. Man tat das auch. Aber der Erfolg, der über ein gewisses Mass hinausging, hing vielfach davon ab, ob der Betreffende leichter oder schwerer in der Selbständigkeit seines Ich und seines astralischen Leibes war. Man war vom Naturhaften im Menschen, von Anlageartigem dennoch abhängig.

Das ist deshalb so, weil der Mensch nun einmal in die Welt hineingestellt ist, so muss er auch in einer gewissen Weise von der Welt abhängig sein, solange er zwischen Geburt und Tod lebt.

Nun können Sie die Frage aufwerfen, meine sehr verehrten Damen und Herrn, ob denn der Mensch auch heute für die Initiation solchen Abhängigkeiten unterworfen ist. In gewissem Sinne ist er es. Und weil ich in diesen Vorträgen ganz klar sprechen möchte, ganz erschöpfend sprechen möchte über die Wege, die richtig sind und die falsch sind in die geistige Welt hinein, möchte ich auch die Abhängigkeiten, die heute bestehen für die Initiation, vor Sie hinstellen. Wollen wir uns klar alles klar vor die Seele stellen.

Sehen Sie, der alte Mensch war mehr von seinen naturhaften Anlagen abhängig, wenn er Initiat wurde. Der neuere Mensch kann eigentlich auch immer an die Initiation herangebracht werden, und es ist schon richtig, dass man immer durch entsprechende Seelentraining den astralischen Leib und die Ichorganisation so gestalten kann, dass sie in die geistige Welt hineinschauen können, geistige Wahrnehmungen machen können.

Aber mit Bezug auf die Vollständigkeit, die Vollkommenheit dieser Wahrnehmungen ist man auch heute von etwas abhängig. Da kommt etwas sehr Feines und Intimes in Betracht, und ich bitte Sie, sich nicht gleich ein abschliessendes Urteil zu bilden über dasjenige, was ich heute sagen werde, bevor der Inhalt der nächsten Vorträge an Sie herangekommen sein wird. Ich kann das, was ich zu sagen habe, nur nach und nach charakterisieren.

Man ist heute nämlich in der Initiation in einem gewissen Sinne von seinem Lebensalter abhängig. Nehmen Sie einmal an, konkret gesprochen, man sei meinetwillen 37 Jahre alt geworden, wenn die Initiation an einen herantritt. Man hat also das Leben von der Geburt (s. Schema) gelebt bis zum 37. Jahre und hat vor, dann weiter zu leben. Jetzt wendet man, in der Regel unter einer Führung, oder unter freiem Lernen nach literarischer Anleitung die Regeln der Meditation, Konzentration oder anderer Seelentraining auf sich an. Und man bekommt zunächst dadurch, dass man immer wieder und wieder sich meditativ in einen Gedankeninhalt vertieft, die Fähigkeit, zurückzuschauen zunächst in sein Erdenleben. Man bekommt sein Erdenleben

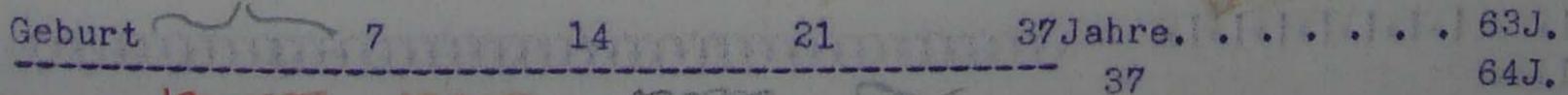
wie in einem einheitlichen Tableau vor die Seele hingestellt.

Also man ist 37 Jahre alt geworden. So wie man sonst im Raume hinsieht und sieht da die Menschen der ersten, der zweiten Reihe, dort den Tisch, hinten die Wand, so wie in die Perspektive hineinschauend, das Ganze gleichzeitig da ist, so sieht man auf einer gewissen Stufe der Initiation in die Zeit hinein. Es ist, wie wenn der Zeitenverlauf räumlich wäre. Man sieht so hinein. Man sieht da, jetzt bist du 37 Jahre alt geworden. Das hast du erlebt mit 36 Jahren, mit 35 Jahren. Da geht es weiter bis zur Geburt hin (s. Schema). Jetzt schaut man hinein und hat das in einem einheitlichen Tableau vor sich.

Aber hehmen Sie einmal an, man mache in Wirklichkeit auf einer gewissen Stufe der Initiation diese Rückschau. Da wird man, wenn man 37 Jahre alt geworden ist, rückschauen können in die Zeit, die man erlebt hat von seiner Geburt bis ungefähr zum 7. Jahre, bis zum Zahnwechsel. Es ist fern. Man schaut dahin.

Man wird dann hinschauen können auf die Zeit, die man erlebt hat vom 7. bis 14. Jahre, bis zur Geschlechtsreife. Man kann dann hinschauen auf die Strecke, die man durchlebt hat vom 14. bis 21. Jahre, und schaut da die Dinge. Dann kann man zurückschauen auf das übrige Leben, das man bis zu seinem 37. Lebensjahre durchlebt.

Man kann nun in - ich möchte sagen - zeitlich räumlicher Perspektive das durchschauen. Fügt man nun hinzu zu diesem Hineinschauen in diese Zeit-Raumes-Perspektive das Bewusstsein, das vom Leeren Bewusstsein, vom wachenden leeren Bewusstsein ausgeht, so durchzuckt einen eine gewisse Kraft des Schauens. Man wird inspiriert. ~~riert. Aber~~ sehen Sie, man wird jetzt in der verschiedensten Weise inspiriert. Man merkt, dasjenige, was man als Leben durchlebt hat zwischen der Geburt und dem 7. Jahre, das inspiriert einen anders, das zaubert einem etwas anderes vor die Seele als dasjenige, was man erlebt hat vom 7. bis 14. Jahre, und wiederum dasjenige, was man erlebt hat vom 14. bis 21. Jahre, und wiederum das Spätere (s. Schema). Jedes solches Lebensalter gibt eine andere Kraft. Man kann in anderes hineinschauen.



Aber man kann ja auch älter werden als 37 Jahre. Man kann - sagen wir -- 63, 64 Jahre alt werden. Dann überschaute man auch die späteren Lebensepochen. Da erscheint einem ziemlich einheit-

lich die Lebensperiode zwischen dem 21. und 42. Lebensjahre. Dann aber wiederum gliedert sich die Sache. Man bekommt deutliche Unterschiede in dem, was man schaut vom 42. bis 49. Jahre, in dem, was man schaut vom 49. bis 56. Jahr, und wiederum in dem, was man schaut vom 56. bis 63. Jahr. Da schaut man zurück auf deutliche Differenzierungen. Aber das ist man ja selbst. Man ist das geistig in seinem Erdenleben. Und wird man für alles das inspiriert, so gibt einem ~~das~~ all das, was man da in sich trägt, verschiedenartige Inspirationen: man trägt seine Kindheit bis zum ~~7.~~ 7. Jahre in sich, das gibt einem eine andere Inspiration, als die Kindheit, die man vom 7. bis 14. Jahre in sich trägt, und als die Kindheit, die man vom ~~14.~~ 14. bis ~~21.~~ 21. Jahre hat - aber das darf man nicht sagen - was man also als junge Damen- und junge Männerzeit hat, die man vom 14. bis 21. Jahre in sich trägt, das gibt eine andere Inspiration. Dann kommt eine ziemlich andere Inspiration heraus für das, was man zwischen 21 und 42 in sich trägt, und dann wiederum kommen die ziemlich differenzierten Kräfte, die von höheren Lebensaltern herrühren.

Also nehmen Sie an, man habe sich die Fähigkeit errungen, bildhaft in die eigenen Erlebnisse hineinzuschauen, und dazu sich errungen die Inspiration des leeren Bewusstseins, so dass man wieder ausgelöscht hat das Bewusstsein und die Kräfte, so dass man auf die Augen nicht mehr hinschaut, aber durch die Augen schaut. Nehmen Sie an, man ist so weit gekommen, d.h. durch die Inspiration so weit gekommen, dass man nicht mehr seine Lebensperioden mit ihren Tatsachen sieht, sondern durch diese Lebensperioden sieht, einmal durch die Lebensperiode zwischen dem 7. und 14. Jahr, einmal durch die Lebensperiode ^{zwischen} dem 49. und 56. Jahr, wie man einmal durch die Welt hört und einmal sieht. Da bedient man sich der Augen, da bedient man sich der Ohren. In der inspirierten Welt bedient man sich desjenigen, was einem Kraft gibt aus dem 7. bis 14. Lebensjahre oder desjenigen, was einem Kraft gibt aus dem 42. bis 49. Lebensjahre. Da sind die Lebensalter differenzierte Auffassungsorgane geworden. Also man ist ja in einem gewissen Sinne von seinem Alter heute abhängig. Man kann ganz gut mit 37 Jahren aus der Initiation heraus sprechen; aber man kann ganz anders mit 63 Jahren aus der Initiation heraus sprechen, weil man da andere Organe ausgebildet hat. Die Lebensalter sind Organe. Und nehmen Sie an, man will schildern aus der inspirierten Erkenntnis heraus ~~Personlichkeiten~~ nicht aus den Büchern, sondern aus der inspirierten Erkenntnis heraus Persönlichkeiten, wie Brunetto Latini, wie Alanus ab Insulis - ich will naheliegende Bei-

spéele wählen, weil diese Aufgaben uns in den letzten Tagen beschäftigt haben - nehmen Sie an, ich will diese schildern: Versucht man sie zu schildern, wenn man 37 Jahre alt geworden ist, dann hat man von Ihnen Folgendes erfahren. Sie stehen da in der Geisteswelt. In dem belebten Schlafbewusstsein stehen sie da. Man kann mit ihnen reden - nun, natürlich etwas cum grano salis gesprochen - wie man mit physischen Menschen redet. Das ist gewiss richtig.

Aber das Eigentümliche ist, sie können einem nur klar machen, wenn sie mit einem in der Sprache des geistigen Lebens verkehren, was sie jetzt gerade in diesem Augenblicke an Weisheit, an innerer Geistigkeit erlangt haben. Und dann kommt man wohl darauf, dass man von ihnen viel, viel erfahren kann. Aber man muss es dann diesen Geistern auf Treu und Glauben hinnehmen. Man muss es von ihnen hören.

Nun, meine verehrten Damen und Herren, man glaubt schon daran, denn es ist ja schliesslich keine Kleinigkeit, einem Brunetto Latini - sagen wir - in der geistigen Welt gegenüberzustehen. Man hat dann schon die Möglichkeit, zu unterscheiden, ob man ein wahnsinniges Traumbilde, oder ob man eine geistige Wirklichkeit vor sich hat, wenn die nötigen Vorbereitungen dazu gemacht worden sind. Es ist also schon möglich, sozusagen etwas zu geben auf das, was einem durch Mitteilung zukommt.

Aber nehmen Sie an, man würde mit Brunetto Latini in der geistigen Welt sprechen - wenn ich mich wieder cum grano salis ausdrücke. Sie müßten sich das ja nicht so vorstellen, als wenn wir da im Saale reden würden, aber man kann es schon ~~xxxxxx~~ so nennen. Nehmen Sie also an, man würde so mit 37 Jahren mit dem Brunetto Latini sprechen. Er würde einem allerlei sagen. Aber dann bekommt man den Drang, man möchte manches genauer wissen, richtiger wissen. Und siehe da, da sagt er einem: Ja, da müsste ich mit dir zurückgehen - wir stehen jetzt im 20. Jahrhundert - ich müsste mit dir zurückgehen durch das 19., 18. Jahrhundert, bis in mein Jahrhundert. Wir müssten den Weg zurückmachen. Wir müssten uns ^{so} hinstellen, wo ich gestanden habe, als ich der Lehrer Dantes war. -

Ja, dann sagt er einem: Da musst du noch ein wenig älter werden, wenn du mit mir diesen Weg machen willst. Da musst du noch etwas über das jetzige Lebensalter hinauskommen. Ich kann dir alles sagen. Du kannst alles wissen. Du kannst ein tief Initiierter werden, aber mitkommen kannst du nicht mit mir. Du kannst nicht in Realität durch deinen geistigen Willen den Weg wirklich zurückmachen.

Sehen Sie, da muss man älter geworden sein. Da muss man über das

42. Jahr vor allen Dingen herausgekommen sein, eigentlich in das 60. Jahr hineingekommen sein, wenn man ganz ungehindert nun in der geistigen Welt mit dem Betreffenden zurückgehen will.

Das sind die Dinge, die Ihnen zeigen, wie es mit dem Menschenwesen eigentlich im tieferen Sinne liegt, und wie es eine Bedeutung hat, wenn er alt wird, wenn er jung ist. Erst wenn man auf solche Dinge schliesslich das Augenmerk hinrichtet, kann man auch begreifen - und ich werde darüber auch noch zu sprechen haben - warum manche Menschen jung sterben, manche älter werden in diesem oder jenem Erdenleben usw. usw.

III.

Wir haben gesehen, wie das menschliche Seelenleben sich in die Wahrnehmung der geistigen Welt nach der Seite der Menschenentwicklung hin erweitern kann. Ich habe ausgeführt, wie sich verändert - sagen wir - der Verkehr mit einem Wesen, das als entkörperte Menschenseele in der geistigen Welt ist, wie Brunetto Latini; wie sich ändert der Verkehr je nach den Bedingungen der Initiation, ob man mit den Organen schaut, die sich einem in der Jugend ergeben, oder mit denjenigen, die sich einem im Alter ergeben.

Was in dieser Weise vor die Seele hintreten kann als der Ausblick des Menschen in die Erdenwelt und ihre Evolution, das kann ergänzt werden dadurch, dass man nun die Frage aufwirft: Wie erweitert sich nach einer anderen Richtung hin die menschliche Einsicht, das menschliche Bewusstsein? Und ich will eine solche andere Richtung Ihnen heute noch andeuten, um sie dann in den nächsten Tagen weiter auszuführen.

Wenn wir im gewöhnlichen Bewusstsein des Erdenlebens zwischen Geburt und Tod stehen, dann haben wir die Erdenumgebung um uns. Wir hätten nicht mehr die blosse Erdenumgebung um uns, wenn der Traum nicht chaotisch wäre, wenn wir im tiefen traumlosen Schlaf wahrnehmen würden für das gewöhnliche Bewusstsein. Man hat eben da andere Wahrnehmungs- oder Bewusstseinszustände, nicht bloss die gewöhnlichen.

Aber man kann das Folgende sich vor Augen stellen: Das gewöhnliche Bewusstsein hat die Erdenwelt um sich; ich will also dasjenige, was die nächste Umgebung der Erde ist, - in das Innere der Erde sieht man ja nicht hinein - so andeuten (s. Zeichnung, grün). Das ist, was man zunächst im gewöhnlichen Bewusstsein vor

sich hat. Alles übrige im Weltenall, Sonne, Mond, die anderen Sterne leuchten in diese Sphäre hinein. Man sieht sozusagen ihre kosmischen Andeutungen bei Sonne und Mond stärker, bei den übrigen Sternen schwächer. Sie liefern Andeutungen in diese physische Welt herein. Und die Physiker würden recht erstaunt sein, wenn sie auf ihre Art - denn auf unsere Art wollen sie es ja nicht - erfahren könnten, wie es da wirklich aussieht, wo der Mond ist, oder wo die Sonne ist. Denn so sieht es ja nicht aus, wie das in den Handbüchern der Astronomie oder der Astrophysik und dergleichen steht! Es sind ja nur Andeutungen, die man so sieht. Und man macht es ja auch im gewöhnlichen Leben in der Regel nicht so, wenn ein Mensch, den man kennen lernen will, vor einem steht, und man mit ihm reden kann, dass man sagt: das ist ungenau, was ich da erfahre von dem Menschen; der muss recht weit weggehen, so dass ich ihn kaum sehe, dann werde ich ihn viel genauer kennen; ich will ihn dann beschreiben.

Gewiss, es ist durch die Weltenotwendigkeit herbeigeführt, und die Physiker können ja nur die Sterne beschreiben, wenn sie recht weit ^{weg} sind. Aber das erweiterte Bewusstsein, das verwandelte Bewusstsein versetzt einen eben in die Sternenwelten selber. Und das Erste, was man dabei lernt, ist eigentlich, über diese Sternenwelten ganz anders zu sprechen, als man im gewöhnlichen Leben über sie spricht.

Im gewöhnlichen Leben sagt man: ich stehe hier. Wenn es Nacht ist, sehe ich da drühen den Mond. Das ist ja richtig. Man muss erst in ein anderes Bewusstsein hineinschlüpfen, wenn man anders sagt. Das dauert zuweilen oft lange. Aber dann, wenn man in ein anderes Bewusstsein hineinschlüpft und dann etwa Folgendes machen kann: hinschauen auf dasjenige, was man durchlebt hat, mit dem ersten Bewusstsein, das dem Toten folgen kann, hinschauen auf das, was man durchlebt hat von der Geburt bis zum 7. Lebensjahre, bis zum Zahnwechsel, das dann in die Inspiration eingerückt ist, so dass es innerliche Kraft des Schauens geworden ist - - dann sieht man eine andere Welt um sich. Die gewöhnliche verblasst, wird undeutlich, eine andere Welt sieht man um sich.

Diese andere Welt ist diejenige, die man die Mondensphäre nennen kann (s. Zeichnung weiss schraffiert). Aber man sagt jetzt nicht: Wenn ich in diese Erfahrung hineinkomme, hier stehe ich, und da wiederum der Mond, sondern man sagt: ich bin in dem Monde darinnen.

Der Mond ist einem alles das, was hier in diesem Kreise, bezw. in dieser Kugel (s. Zeichnung) liegt. Dasjenige, was Mondumlauf

sich hat. Alles übrige im Weltenall, Sonne, Mond, die anderen Sterne leuchten in diese Sphäre herein. Man sieht sozusagen ihre kosmischen Andeutungen bei Sonne und Mond stärker, bei den übrigen Sternen schwächer. Sie liefern Andeutungen in diese physische Welt herein. Und die Physiker würden recht erstaunt sein, wenn sie auf ihre Art - denn auf unsere Art wollen sie es ja nicht - erfahren könnten, wie es da wirklich aussieht, wo der Mond ist, oder wo die Sonne ist. Denn so sieht es ja nicht aus, wie das in den Handbüchern der Astronomie oder der Astrophysik und dergleichen steht! Es sind ja nur Andeutungen, die man so sieht. Und man macht es ja auch im gewöhnlichen Leben in der Regel nicht so, wenn ein Mensch, den man kennen lernen will, vor einem steht, und man mit ihm reden kann, dass man sagt: das ist ungenau, was ich da erfahre von dem Menschen; der muss recht weit weggehen, so dass ich ihn kaum sehe, dann werde ich ihn viel genauer kennen; ich will ihn dann beschreiben.

Gewiss, es ist durch die Weltenotwendigkeit herbeigeführt, und die Physiker können ja nur die Sterne beschreiben, wenn sie recht weit ^{weit} sind. Aber das erweiterte Bewusstsein, das verwandelte Bewusstsein versetzt einen eben in die Sternenwelten selber. Und das Erste, was man dabei lernt, ist eigentlich, über diese Sternenwelten ganz anders zu sprechen, als man im gewöhnlichen Leben über sie spricht.

Im gewöhnlichen Leben sagt man: ich stehe hier. Wenn es Nacht ist, sehe ich da drühen den Mond. Das ist ja richtig. Man muss erst in ein anderes Bewusstsein hineinschlüpfen, wenn man anders sagt. Das dauert zuweilen oft lange. Aber dann, wenn man in ein anderes Bewusstsein hineinschlüpft und dann etwa Folgendes machen kann: hinschauen auf dasjenige, was man durchlebt hat, mit dem ersten Bewusstsein, das dem Toten folgen kann, hinschauen auf das, was man durchlebt hat von der Geburt bis zum 7. Lebensjahre, bis zum Zahnwechsel, das dann in die Inspiration eingerückt ist, so dass es innerliche Kraft des Schauens geworden ist - - dann sieht man eine andere Welt um sich. Die gewöhnliche verblasst, wird undeutlich, eine andere Welt sieht man um sich.

Diese andere Welt ist diejenige, die man die Mondensphäre nennen kann (s. Zeichnung weiss schraffiert). Aber man sagt jetzt nicht: Wenn ich in diese Erfahrung hineinkomme, hier stehe ich, und da wiederum der Mond, sondern man sagt: ich bin in dem Monde darinnen.

Der Mond ist einem alles das, was hier in diesem Kreise, bezw. in dieser Kugel (s. Zeichnung) liegt. Dasjenige, was Mondumlauf

ist, das ist nur die äusserste Grenze des Mondes. Man erlebt das, dass man im Mond drinnen ist.

Sehen Sie, so im Mond drinnen zu sein, könnte schon ein Kind mit 8 Jahren, wenn es auf seine ersten sieben Lebensjahren zurückblickte, wenn man es initiieren könnte. Da würde es sogar am leichtesten hineinschauen in diese Mondensphäre, weil es noch nicht durch das Folgende beirrt würde. Aber man kann es natürlich noch nicht initiieren mit 8 Jahren. Aber theoretisch ist das durchaus möglich.

So schaut man also, wenn man mit der Kraft desjenigen schaut, was einem die ersten 7 ~~Jahren~~ Lebensjahre geben, in diese Mondensphäre hinein. Die Sache wird überhaupt da ganz, ganz anders, als man sie beschreibt mit dem gewöhnlichen Bewusstsein. Ich will Ihnen das durch einen Vergleich klarmachen.

Sehen Sie, wenn der Biologe heute den Embryo studiert in der Keimesentwicklung von den ersten Stadien bis später, dann studiert er den Keim in einem gewissen Stadium. Und an einer exzentrisch liegenden, also hier ~~am~~ liegenden Stelle, da ist eine Verdickung des Materiellen. Da ist ein Einschluss. Da sieht man eine Art von Kern. Aber man kann und darf nicht sagen, obwohl man das ganz deutlich sieht durch das Mikroskop, man darf nicht sagen: das ist bloss der Keim, bloss der Embryo, sondern das andere gehört dazu.

Und so ist es, sehen Sie, beim Mond und auch bei den anderen Sternen. Das, was man da sieht, ist bloss eine Art von Kern, und das Ganze hier (schraffiert) gehört zum Monde dazu. Und die Erde ist im Mond drinnen. Und wenn sich der Keim drehen könnte, dann würde dieser Keim auch hier herumgehen. Der Mond dreht sich. Das ganze Körperchen dreht sich. Daher geht der Mond hier herum.

Die Alten, die von diesen Dingen noch etwas wussten, sprachen daher nicht vom Mond, sondern von der Mondsphäre, und sie sahen in dem, was wir heute den Mond nennen, eben nur einen Punkt der äussersten Grenze. Den sieht man jeden Tag wo anders. Man sieht dann innerhalb von 28 Tagen die ganze Grenze der Mondsphäre.

Die Kraft, hineinzuschauen in das, was da als Mondensphäre bleibt, wenn die Erde verblasst, diese Kraft erlangt man, wenn die inneren Erlebnisse des Menschen zwischen der Geburt und dem siebenten Jahre inspiratorische Kraft werden.

Und wenn nun die Erlebnisse der zweiten Lebensperiode, zwischen dem Zahnwechsel und der Geschlechtsreife, inspiratorische Kraft werden, dann erlebt man die Sphäre des Merkur (s. Zeichnung rot). So dass man also daran die zweite Sphäre erlebt. Das erste ist aus der Kraft vom nullten bis zum siebenten Lebensjahre; dieses

hier (rot) ist aus der Kraft vom 7. bis 14. Lebensjahre.

Wiederum stecken wir ja mit der Erde im Merkur darinnen. Es wird uns dasjenige, was Merkur-Erlebnisse sind, nur durch das Auge sichtbar, das wir uns anschaffen können, wenn wir bewusst zurückdringen, anschauend zurückdringen in die Erdenerlebnisse zwischen dem 7. und 14. Lebensjahre. Und wenn man dann geschlechtsreif wird, das Lebensalter durchlebt vom 14. bis 21. Lebensjahre, dann lebt man sich hinein in die Venus-Sphäre (s. Zeichnung gelb).

Dann weiter, wenn man auf dasjenige bewusst zurückschaut, andeutend zurückschaut, was man zwischen dem 21. und 42. Jahre erlebt, dann weiss man sich darinnen in der Sonnensphäre (gelb).

Also die einzelnen Lebensalter geben einem, wenn man sie zu inneren Organen umwandelt, die Kraft, das Bewusstsein hinaus in den Kosmos zu erweitern, stückweise zu erweitern.

Wiederum ist es nicht so, meine sehr verehrten Anwesenden, dass man nicht vor dem 42. Lebensjahre etwas wissen könnte über die Sonnensphäre. Da können es einem aber die Merkurwesen sagen, denn die wissen es schon. Man erfährt es also dann indirekt, sozusagen durch übersinnlichen Unterricht. Um aber im eigenen Bewusstsein etwas zu erleben auf der Sonnensphäre, um hineinzutreten in die Sonnensphäre und in ihr so zu erleben, wie man spazieren geht in Torquay, dazu muss man nicht nur zwischen dem 21. und 42. Lebensjahre leben, sondern muss über das 42. Jahr schon hinaus sein, muss zurückschauen können, denn nur in der Rückschau offenbaren sich die Geheimnisse.

Und wiederum, wenn man zurückschauen kann auf das Leben bis zum 49. Lebensjahre, offenbaren sich die Marsgeheimnisse. Kann man rückschauen auf das Leben bis zum 56. Lebensjahre, offenbaren sich die Jupitergeheimnisse. Und die ganz tief verschleierte, aber ungeheuren, Aufschluss gebenden Saturngeheimnisse, diese Geheimnisse, die, wie wir in den nächsten Vorträgen sehen werden, sozusagen das Tiefste des Kosmos verhüllen, die Saturngeheimnisse, sie offenbaren sich, wenn man zurückschaut auf dasjenige, was sich zuträgt vom 56. bis 63. Jahre.

Sie können daraus sehen, meine sehr verehrten Anwesenden, wie der Mensch wirklich eine kleine Welt, ein Mikrokosmos ist. Er hängt zusammen mit demjenigen, was er im gewöhnlichen Bewusstsein der Erde niemals selber gewahr wird; aber er würde nicht das Leben innerlich gestalten, herrichten können, wenn nicht die Mondenkräfte von seiner Geburt bis zum 7. Jahre in ihm wirkten. Wie sie da wirken, das nimmt man später wahr. Er würde nicht dasjenige an sich bewirken können, was er zwischen seinem 7. und 14. Jahre erlebt, wenn nicht

die Merkurgeheimnisse in ihm leben würden. Er würde nicht dasjenige in sich bewirken können, was er vom 14. bis 21. Jahre bewirkt, wo also z.B. die gewaltigen produktiven Kunstkräfte in den Menschen einziehen, wenn sie karmisch in ihm veranlagt sind, er würde das nicht erleben können, wenn er nicht innerlich verbunden wäre mit der Venus-Sphäre.

Und ohne sein Verbundensein mit der Sonnensphäre würde er kein reifes Erfahrungsverständnis für die Welt entwickeln können zwischen dem 21. und 42. Lebensjahre, wo wir aus der Lehrzeit hinauskommen, wo wir in die Gesellenzeit kommen. In alten Zeiten hat man ja auch so etwas ausgeprägt. Man war ein Lehrling bis zum 21. Jahre, wurde dann ein Geselle, ein Meister erst später. Also alles das, was da innerlich vorgehen muss in dem Menschen zwischen dem 21. und 42. Lebensjahre, das hängt zusammen mit dem, was im Sonnendasein, in der Sonnensphäre lebt. So rührt alles dasjenige, was im verwelkenden Dasein zwischen 56. und 63. Lebensjahre im Menschen vorgeht, davon her, dass die Saturnsphäre da ist.

Wir stecken drinnen mit der Erde in sich ineinanderschiebenden Sphären. Sieben Sphären sind ineinander geschoben, und wir wachsen in das ineinandergeschobene hinein im Laufe des Lebens, hängen so mit ihm zusammen. Unser Leben von der Geburt bis zum Tode wird heraus-evolviert aus der ursprünglichen Anlage, indem gewissermaßen die Sternensphären uns ziehen von der Geburt bis zum Tode. Wenn wir beim Saturn angekommen sind, dann haben wir alles dasjenige, was die Planetensphäre bzw. die Wesen der Planetensphäre in Gnaden an uns tun können, durchgemacht, und bekommen dann, im okkulten Sinne gesprochen, das frei im Weltenall sich bewegende, geschenkte Leben, das zurückschaut auf das planetarische Leben von Initiaten-Standpunkte aus, und das in gewisser Beziehung emanzipiert sein kann von dem, was in früheren Lebensaltern noch Nötigungen sind.

Doch über alle diese Dinge werde ich dann in den nächsten 2 Tagen noch weitersprechen.
